

Liebe Bürgerinitiative Fulerumer Feld,

Auch ich lehne wie meine Partei, Bündnis 90/Die Grünen, das Wirtschaftsflächenkonzept von Mülheim & Business ab. In diesem wird der falsche Anschein erweckt, dass Wirtschaftsförderung im Wesentlichen daraus bestehe, neue Gewerbegebiete aus dem Freiraum zu entwickeln. Dabei wird übersehen, dass eine ökologisch wertvolle Landschaft genau wie ein reichhaltiges kulturelles Angebot, eine bedarfsgerechte Kinderbetreuung, ein umfassendes Bildungsangebot etc. ein nicht zu unterschätzender Standortfaktor für Neuansiedlungen ist und auch als Bleibeargument für Unternehmen wirkt.

Um hier schon ansässige Unternehmen zu halten und Neuansiedlungen anzuwerben, bedarf es zuerst einmal einer Konzeption, die herausarbeitet, welche Branchen man gezielt ansiedeln möchte und was deren spezifischen Bedürfnisse sind. Eine solche Clusterbildung sollte berücksichtigen, welche Ressourcen im Mülheim zur Verfügung stehen. Zur Zeit gibt es beispielsweise ein großes Angebot von Büroflächen, welches durch den coronabedingten Anstieg von Arbeit im Home Office wahrscheinlich noch anwachsen wird. Mülheim muß sein Engagement beim Ausbau schneller Datennetze steigern, damit in dieser Art von vorhandenen Gewerbeflächen attraktive Arbeitsplätze entstehen können.

Zudem fehlt es im Bereich der Wirtschaftsförderung an einer strategischen Einbindung der Hochschule Ruhr West. Deren Forschungsschwerpunkte müssen bei der Anwerbekonzeption in der Wirtschaftsförderung Berücksichtigung finden.

Unternehmen, die einen großen Flächenbedarf pro Arbeitsplatz haben, wie Speditionen, Lager etc. können in der Metropole Ruhr dort unterkommen, wo noch große Industriebrachen vorhanden sind. Insoweit ist es an der Zeit, dass sich die Kommunen in der Metropole Ruhr kooperativer verhalten. Kooperationsstandorte verfolgen die Idee, dass Kommunen gemeinsam Flächen erschließen, unabhängig davon, in welcher der kooperierenden Städte sie gelegen sind. Daher ist es völlig unsinnig, beispielsweise in Selbeck ein attraktives Landschaftsschutzgebiete als Kooperationsstandort auszuweisen, solange in der Metropole Ruhr es insgesamt nicht an ungenutzten Flächen für Industrie und Gewerbe mangelt. Die Untersuchung von Benedikt Leisering aus 2017 (Nutzungspotentiale von Brach- und Konversionsflächen: Eine quantitative Aufbereitung und Darstellung nicht genutzter Flächen im RVR-Gebiet) stellt dar:

„Insgesamt existieren 3.266 Hektar Gewerbe- und Industriebrachen im RVR-Gebiet. Die meisten davon liegen in der Emscher- (35,4 %) und Hellwegzone (21,6 %). In den Städten und Gemeinden des RVR-Gebiets finden sich die meisten Gewerbe- und Industriebrachen in den Städten Dortmund (540 ha), Duisburg (344 ha) und Gelsenkirchen (344 ha).“

Daher gilt es, das Kirchturmsdenken aufzugeben und wirklich regional zu planen. Eine nachhaltige Regionalplanung muss dann aber darauf verzichten, in Mülheim einen Bedarf von 88 Hektar plus Kooperationsstandorte zu definieren, wenn rund das 40-fache des vermeintlichen Eigenbedarfes anderenorts im RVR-Gebiet zur Verfügung steht.

Das Fulerumer Feld ist ein wichtiger Naherholungsraum. Viele Bürgerinnen und Bürger nutzen dieses Stück attraktiver Landschaft für Spaziergänge, Radtouren, um den Hund auszuführen oder einfach, um den Sonnenuntergang vom oberen Teil des Feldes zu betrachten. Die Umwandlung in ein Gewerbegebiet würde nicht nur eine Frischluftschneise weitgehend beseitigen sondern auch Heißener und Harzopfer Bürgerinnen und Bürger zwingen, Naherholung in deutlich weiterer Entfernung zu suchen und so zusätzliche Verkehre provozieren.

Das Argument verschiedener Befürworter einer Gewerbefläche auf dem Fulerumer Feld, dass die intensive landwirtschaftliche Nutzung der Fläche dazu führe, dass deren Umwandlung keinen hohen ökologischen Verlust mit sich bringe, empfinde ich als zynisch. Denn Gewerbebetriebe mit einem Gründach haben immer noch deutlich weniger Umweltpunkte als Grünland in der konventionellen Landwirtschaft. Wer die ungenügende ökologische Qualität der herkömmlichen Landwirtschaft beklagt, sollte sich für eine Umstellung auf Bioprodukte einsetzen, die regional vermarktet werden und nicht für die Beseitigung von Agrarland.

Aus all diesen Gründen werde ich mich ohne Einschränkung für den Erhalt des Fulerumer Feldes einsetzen und stimme Ihnen auch hinsichtlich anderer Flächen aus dem „Konzept“ von Mülheim & Business zu auf die Änderung der Festsetzungen des Regionalplanes zu verzichten.

Mit freundlichen Grüßen

Wilhelm Steitz